

Rettet die Bienen: ILE Lebensregion plus ist auf dem Weg

Zunächst kam, im Jahre 2019, das Volksbegehren: „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern – Rettet die Bienen“. Es war laut dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz „das erfolgreichste Volksbegehren in der Geschichte des Freistaats Bayern“. Dann, zwei Jahre später, folgte der Bayerische Streuobstpakt, er soll „den Erhalt, die Pflege und die Anlage der Streuobstbestände in Bayern sichern“.

Wiederum zwei Jahre später nun fanden sich Bauhofmitarbeiter der Landkreisgemeinden Breitbrunn, Ebelsbach, Eltmann, Kirchlauter, Knetzgau, Oberaurach, Rauhenebrach, Sand am Main, Stettfeld und Zeil am Main sowie aus Oberfranken Priesendorf zusammen, liessen sich schulen, um das Land Bayern beim Erhalt des Kulturguts „Streuobstbestand“ zu unterstützen. Sie übten sich darin, in ihrer Obhut stehenden Obstbäumen den sogenannte Öschbergschnitt zukommen zu lassen und weitere ökologisch wirksame Maßnahmen zu ergreifen.

Die beteiligten Gemeinden gehören alle der sogenannten ILE Lebensregion plus an, deren Leitung Ulla Schmidt innehält. Sie berichtet über den Hintergrund der Maßnahme: „Wir haben bereits 2019 das klare Ziel definiert, uns für den Erhalt und die Pflege der Streuobstbäume einzusetzen“. Da spielte ihnen die Aktion „Rettet die Bienen“ sehr gut in die Karten. Mittlerweile hätten sie die gemeindlichen Streuobstflächen kartiert, was bedeute, Standort Zustand und Alter der Bäume zu erfassen. In der Ertragsphase sollten sie in ihrem Wachstum gefördert werden, in der Abgangsphase am Leben erhalten, ansonsten der Natur überlassen, so dass sich ein nachhaltiger Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt entwickeln kann. „Beispielsweise sollen alte Streuobstbäume für Spechte und Insekten erhalten bleiben, aber auch neue Lebensräume durch das Anlegen von Reisighaufen geschaffen werden.“

In Umsetzung all dieser Vorhaben kam es nun zur Weiterbildung, drei Module und insgesamt sechs Tage umfasste die Schulung. Christian Bartsch, ausgebildeter Förster Revierleiter in Eltmann und Mitorganisator der Aktion: „Nach dem Lehrgang müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alleine, also ohne Kursleitung, die Bäume mit dem erlernten Wissen behandeln“. Er hat klare Ziele: „Ich stelle mir für die Streuobstflächen bzw. Obstbäume auf den städtischen Grundstücken der Stadt Eltmann vor, dass so jährlich mindestens 70 Bäume geschnitten werden sollen. Diese Intensität gewährleistet, dass in einem Turnus von ca. 7 bis 8 Jahren jeder Baum die notwendige Pflege erhält.“

Und er spricht von einem Gebot der Stunde: „Verstorbene Bäume werden stehen gelassen, sie können noch auf lange Zeit ein Zuhause unterschiedlichster Lebewesen sein und sind somit dem Erhalt der Artenvielfalt dienlich. Dies kann man sehr gut auf der Wallburg beobachten. Das Schnittgut wird nicht entsorgt, sondern angehäuft, und diene somit noch viele Jahre unterschiedlichem Getier als Unterschlupf.“

Der Öschbergschnitt sei, gibt Ulrike Baumüller, die von Rauhenebrach angereist war, ihr Erlerntes weiter, „sehr gut geeignet, den Bienen ihr Dasein zu erleichtern“. Er ermögliche es, Baumkronen gut zu durchlüften, was ein schleuniges Abtrocknen der Blätter und Früchte bewirke und somit Pilzkrankheiten vorbeuge. Er bilde eine erkennbare Kronenstruktur und fördere die Lebenserwartung älterer Bäume. „Es gehe weiterhin darum, Bäume von Mistelbefall zu befreien“, erklärt Lothar Dorsch, den die Gemeinde Knetzgau zur Weiterbildung abgesandt hatte, „da diese dem Baum Lebenskraft nehmen“. Dorsch stellte den Antrag auf einen Auffrischkurs im kommenden Jahr, „damit sich das Erlernte festigt.“

Schmitt freut sich über ihre Funktion als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz schreibe, erklärt sie, dass Streuobst eine historische Nutzungsform mit hoher Bedeutung sei und damit eine große Bereicherung. Dies wiederum hätte Bedeutung für unsere Kulturlandschaft. Sie zitiert: „Tatsächlich gehören Streuobstbestände zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas, die viele seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten beherbergen. Sie besitzen zudem mit ihren allein bayernweit über 2.000 Obstsorten eine hohe genetische Vielfalt und bieten außerdem ein attraktives Landschaftsbild, welche die Naherholung und den naturnahen

Tourismus unterstützen soll“. Die Aufgabe, dem Erhalt dieses bayerischen Kulturguts beitragen zu können, gäbe ihr große innere Erfüllung.

Wolfgang Aull